
Newsletter September 2022

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen und Berichte aus dem NS-Dokumentationszentrum.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 9
Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes.....	S. 13
Neu in der Bibliothek.....	S. 18
Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus.....	S. 20
Bildnachweise und Impressum.....	S. 23

**Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Unterstützer*innen und Interessierte,**

Vor 30 Jahren, im August 1992, wütete in Rostock ein Mob aus Neonazis und „normalen Bürger*innen“. Die damalige Zentrale Anlaufstelle für Asylbewerber*innen (ZAST) wurde angegriffen, das sich daneben befindliche „Sonnenblumenhaus“ in Brand gesetzt.

Die ZAST war im Frühjahr 1992 massiv überbelegt, es fehlten sanitäre Anlagen und einige Asylsuchende (unter ihnen viele Sinti und Roma) mussten auf der Wiese vor der ZAST ausharren. Die Stimmung in Rostock-Lichtenhagen heizte sich immer mehr auf. Die Beschwerden der Anwohner*innen rund um die ZAST wurden mit rassistischen Komponenten vermischt. Stimmen wurden laut, dass es „langsam genug sei“. Am 22. August versammelten sich die Menschen vor dem Sonnenblumenhaus und griffen die ZAST sowie das angrenzende Wohnheim vietnamesischer Vertragsarbeiter*innen mit Steinen und Brandsätzen an. Die rassistischen Ausschreitungen nahmen auch am nächsten Tag kein Ende. Am 24. August wurde die ZAST evakuiert – das Wohnheim dagegen nicht. Es wurde am gleichen Abend in Brand gesteckt. Die Bewohner*innen konnten sich nur mit Not aus dem brennenden Haus retten. Die Polizei zog sich teilweise zurück und überließ den Täter*innen das Feld.

Die tagelangen Ausschreitungen fanden unter dem Beifall Tausender Zuschauer*innen statt, die mit gegen „die Ausländer“ gerichteten Parolen den Mob anfeuerten. Es wurden Würstchen gegessen und Bier getrunken und so die größten rassistischen Ausschreitungen in Deutschland nach 1945 wie ein Volksfest gefeiert.

Die Reaktionen aus der Politik waren vielfach beschämend – wurde doch teilweise Verständnis für die Täter*innen gezeigt und die Ereignisse zum Anlass genommen, weitere Verschärfungen der Asylgesetze zu fordern.

Dem rassistischen Pogrom von Rostock war schon eine öffentliche Debatte über Zuwanderung und Asyl vorweg gegangen. Immer wieder wurden Asylsuchende dabei pauschal als Betrüger*innen und als Bedrohung dargestellt. Auch extrem rechte Parteien, wie die „Republikaner“ oder die „Deutsche Volksunion“, verbreiteten verstärkt ihre rassistische Hetze.

Den Ausschreitungen von Rostock folgten weitere (Brand)anschläge und rassistische Morde. Das Zusammenspiel von militanten Neonazis und Menschen aus der Mitte der Gesellschaft zeigt, dass Rechtsextremismus sich nicht an den Rändern abspielt, sondern damals wie heute als gesamtgesellschaftliches Problem und tödliche Gefahr für von Rassismus Betroffene gesehen werden muss.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei der MBR Köln für die Unterstützung beim Vorwort sowie allen, die bei dieser Ausgabe des Newsletters unterstützt haben. Ich möchte Sie insbesondere noch auf unseren digitalen Fachtag „Alles Lüge?“ am 28.09. hinweisen (S. 7), der Handlungsperspektiven gegen Verschwörungserzählungen, Fake News & Co. aufwirft. Ich freue mich über Ihr Interesse.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums

Für den Besuch einer Veranstaltung im NS-Dokumentationszentrum entfällt der 3G-Nachweis sowie die allgemeine Maskenpflicht. Das Tragen einer Maske wird jedoch empfohlen. Bitte informieren Sie sich über möglichen Anpassungen an die aktuelle Lage unter:

<https://museenkoeln.de/portal/Hinweise-zu-Ihrem-Museumsbesuch-von-A-Z>

Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauerausstellung „Köln im NS“ Führungen im EL-DE-Haus im September 2022



Das EL-DE-Haus war von 1935 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo. Neben der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis mit über 1.800 Inschriften der Gefangenen zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen die Geschichte

Kölns im Nationalsozialismus. Im Rahmen dieser Veranstaltung erhalten Sie einen Einblick in die Geschichte des Hauses und der Gedenkstätte. Darüber hinaus werden ausgewählte Aspekte der Stadtgeschichte während der Zeit des Nationalsozialismus erläutert.

Führungen finden statt am 1. (Museumstag), und 3. September sowie am 10. (Familienführung und englischsprachige Führung) und 11. (Tag des offenen Denkmals), September 2022. Bitte informieren Sie sich über Zeiten, Eintrittspreise und Anmeldemodalitäten unter: www.nsdok.de

Ungewohnte Einblicke: Amateurfilme aus dem Nationalsozialismus

Gespräch, Donnerstag, 1. September 2022, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Das Interesse an Zeugnissen von »gewöhnlichen Deutschen« aus der Zeit des Nationalsozialismus ist groß. Erst kürzlich strahlte das ZDF eine mehrteilige Dokumentation über Privatfilme aus den Jahren 1933–45 aus, die ein Millionenpublikum erreichte. Jörg Müllner, Historiker und Filmemacher, hat für diese Dokus eine Fülle an privaten und bislang oft unbekanntem Filmen aufgespürt. Michaela Scharf, Historikerin an der Universität Gießen, forscht über Amateurfilme aus der Zeit des Nationalsozialismus. Im Anschluss an einen längeren Ausschnitt aus Müllners Dokumentarfilm „Wir im Krieg. Privatfilme aus der NS-Zeit“ (2019, 43 Min.) geht es im Gespräch um die historische Analyse und Interpretation dieser spannenden, aber oftmals sperrigen Quellen. Wo lagern diese filmischen „Schätze“ heute? Wer konnte damals überhaupt



filmen? Inwiefern ermöglichen diese Privatfilme Blicke in den „Alltag“ gewöhnlicher Deutscher?

Teilnahme: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

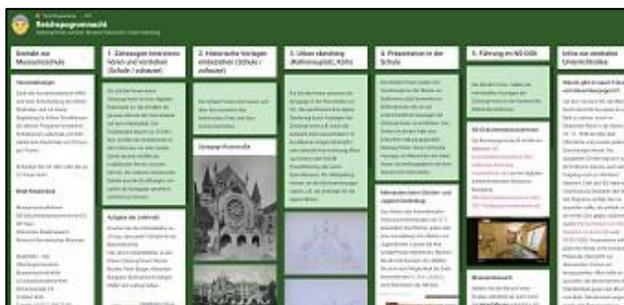
Reichspogromnacht: Zeitzeugen zuhören, urban sketching und weitere handlungsorientierte Zugänge zur Geschichte

Online-Fortbildung, Donnerstag, 8. September 2022, 16.30 Uhr

Am 10.11.1938 gingen viele Kölner Schüler*innen unbedarft zur Schule. Dass es qualmte und verbrannt roch, nahmen sie verwundert zur Kenntnis. Aber fast niemand sprach darüber. Warum hingen Gardinen in Bäumen am Rathenauplatz und warum waren die Schau-fensterscheiben von Geschäften in der Hohe Straße kaputt? Die Jugendlichen wunderten sich. Jahrzehnte später erzählten sie in Interviews mit dem NS-Dokumentationszentrum da-von.

Diese Erzählungen sind Teil der Datenbank „Erlebte Geschichte“. Wir hören sie uns in der Fortbildung an und erörtern Chancen und Risiken des Umgangs mit „Oral history“. Darüber hinaus werden handlungsorientierte Zugänge wie das Urban sketching vorgestellt.

Die Online-Fortbildung mit Birgit Kloppenburg und Dr. Dirk Lukaßen richtet sich an Lehrer*innen der Sekundarstufen I und II in den Fächern



Geschichte Gesellschaftslehre, Politikwissen-schaften, Deutsch oder Kunst.

Anmeldung bis 6.09.2022 unter:
https://museenkoeln.de/portal/kurs_bu-chen.aspx?termin=40107&inst=14

Weitere Infos auf dem Padlet: <https://pad-let.com/birgitkloppenburg/4wu0xqt0tmlI70q9>

Geschichte begreifen im Kölner EL-DE-Haus

Führung für sehbehinderte und blinde Menschen, Sonntag, 11. September 2022, 11 Uhr, EL-DE-Haus



Erfahren Sie während des Rundgangs mit Heike Rentrop durch die Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ und die Gedenkstätte Gesta-pogefängnis mehr über die Geschichte des EL-DE-Hauses und die NS-Zeit in Köln – erstmals er-zählt auf eine ganz neue Art und Weise: Anhand verschiedener Exponate wird die Vergangenheit tas-tend erfahrbar und die

Geschichte im Wortsinne begriffen. Die Veran-staltung richtet sich an sehbehinderte und blinde Menschen, deren Bedürfnissen wir mit diesem eigens für diese Zielgruppe entwickelten Format entsprechen möchten.

Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt auf acht sehbehinderte und blinde Besucher*innen plus Begleitung. Bitte melden Sie sich an und geben Sie bei der Buchung an, ob sie mit Begleitung kommen.

Treffpunkt: Foyer EL-DE-Haus

Teilnahme: kostenfrei (Tag des offenen Denkmals)

Anmeldung bis 6.09.2022 unter:
https://museenkoeln.de/portal/kurs_bu-chen.aspx?termin=39926&inst=14

Menschen und ihre Geschichten in den Kölner Stadtvierteln während der NS-Zeit Online-Führung, Dienstag, 13. September 2022, 18 Uhr

Besuchen Sie in dieser digitalen Exkursion quer durch Köln die Stadtviertel zwischen Ehrenfeld und Rath, zwischen Nippes und Sülz - und erfahren Sie mehr über die GeschichteN der Veedel und die Menschen, die dort lebten.

Andrea Völcker stellt Ihnen in diesem multimedialen Stadtrundgang Zeitzeug*innen und ihre GeschichteN vor, die individuelle Einblicke in das Leben von den 1920er bis in die 1940er Jahre bieten - die aber auch die ausgewählten Kölner Veedel darstellen: den Alltag, das Leben auf den Straßen und die Veränderungen des Stadtbildes im Laufe der Jahre.



Anmeldung bis 11.09.2022 unter:
https://museenkoeln.de/portal/kurs_bu-chen.aspx?termin=40225&inst=14

Interaktive Schul-Workshops zum Thema „Antisemitismus“ am Beispiel der Arbeit des Jüdischen Museums Frankfurt

Online-Fortbildung, Mittwoch, 14. September 2022, 17.30 Uhr



In ihrem Vortrag stellt Rifka Ajnwojner (Jüdisches Museum Frankfurt / JM) Ziele, Herangehensweise sowie Praxisbeispiele eines Workshops des JM für Schüler*innen vor, in dem Fremd- und Feindbilder über Jüdinnen*Juden im Mittelpunkt stehen. Im interaktiven Workshop geht es darum,

die Teilnehmenden zur kritischen Reflexion anzuregen. Hierfür werden u. a. verschiedene Medien analysiert, die das öffentliche Bild von Jüdinnen*Juden prägen. Neben der Analyse von Fallbeispielen steht die Erarbeitung von Hand-

lungsstrategien im Fokus des Workshops. Zeitgleich wird versucht, verengten Wahrnehmungen entgegen zu treten und vielfältiges, kulturelles jüdisches Leben vorzustellen. Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit zum kollegialen Austausch.

Bei der Online-Veranstaltung handelt es sich um die zweite in der Reihe „teach the teachers“ der Fachstelle „m².miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus“. Zielgruppen sind insbesondere in der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit Tätige, darüber hinaus aber alle an dieser Arbeit Interessierten. Die Teilnehmendenzahl ist begrenzt.

Teilnahme: kostenfrei

Anmeldung unter: mhochzwei@stadt-koeln.de

„Normale Nazis“ – Die nationalsozialistische Mehrheitsgesellschaft in der heutigen Erinnerungskultur

Podiumsdiskussion, Donnerstag, 15. September 2022, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Die Ausstellung über den Kölner Theo Beckers nähert sich einer oft gestellten Frage von Besucher*innen in Gedenkstätten: Wie haben sich »normale Leute« in den 1930er und 1940er Jahren verhalten? Was machten jene, die nicht verfolgt wurden, keinen politischen Widerstand leisteten und nicht direkt an Verbrechen beteiligt waren? Anders als in vielen erinnerungskulturellen Angeboten – Filmen, Büchern und Webanwendungen – spielen Mehrheitsgesellschaft und Alltag in der NS-Diktatur in den bundesweit rund 300 Gedenkstätten eine eher geringe Rolle. Sie bewahren vor allem die Orte nationalsozialistischer Verbrechen und die Erinnerung an die Opfer und Täter.

Wäre es wichtig, dass Gedenkstätten die Frage nach den »normalen Deutschen« künftig lauter stellen und auch mehr über das Funktionieren der NS-Gesellschaft aufklären? Wie könnte dies



gelingen? Hierüber diskutieren Dr. Annemone Christians-Bernsee (stellv. Direktorin des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln), Dr. Axel Drecoll (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten) und Dr. Per Leo (Schriftsteller, Publizist und Historiker), die sich mit Erinnerungskultur befassen. Die Moderation übernimmt Dr. Janosch Steuwer (Historiker, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg).

Teilnahme: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Geschichte der Sinti*zze und Rom*nja

Stolpersteinführung, Freitag, 16. September 2022, 17 Uhr, Griechenmarktviertel



Ausgehend vom EL-DE-Haus führt dieser Rundgang zu den Spuren von Lebensgeschichten deportierter Sinti*zze und Rom*nja: Durch das damals kleinteiligen und dicht bebaute Viertel, vorbei am ehemaligen Standort der Kriminalpolizei und dem heutigen Gesundheitsamt, das während der NS-Zeit für die Gutachten zur Sterilisation zuständig war. Es ist vor allem die frühe Deportation vom 16. – 21. Mai 1940, auf die wir

beim Rundgang immer wieder zu sprechen kommen werden.

Anhand der Lebensgeschichten rassistisch verfolgter Sinti*zze und Rom*nja setzen wir uns auch mit den unterschiedlichen Selbstbezeichnungen auseinander und beleuchten die Eigenständigkeit und Vielfalt dieser nationalen Minderheit in Deutschland damals wie heute. Erst 1982 – und nur durch den Einsatz der Sinti*zze und Rom*nja selbst – wurde der rassistische Massenmord an Ihnen als NS-Verbrechen und Völkermord anerkannt.

Mit: Martin Vollberg

Treffpunkt: Foyer EL-DE-Haus

Teilnahme: kostenfrei (zzgl. 1 Euro Kurzbesuch Gedenkstätte)

Anmeldung bis 11.09.2022 unter:
https://museenkoeln.de/portal/kurs_buchen.aspx?termin=40163&inst=14

Theo Beckers. Ein junger Nationalsozialist fotografiert Köln Kuratorenführung, Sonntag, 18. September 2022, 15 Uhr, EL-DE-Haus



Mit der Kamera in der Hand zieht der junge Theo Beckers in den 1930er Jahren durch Köln: Er fotografiert Familienfeiern, Ausflüge, HJ-Fahrten, die Haustiere, sein Zimmer, Karnevalsumzüge, Kirchenfeste und Prozessionen, politische Aufmärsche, Freund*innen und Bekannte. Allein in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft macht er mehrere tausend Aufnahmen, die Einblick in die Bildwelt eines jungen Amateurfotografen und lokalen HJ-Funktionärs geben.

Theo Beckers wird im August 1914 in eine bürgerliche Kölner Familie geboren. 1934 beendet er seine Schulzeit am Realgymnasium in Köln-Deutz. Da ihn die Bonner Hochschule für Lehrerbildung ablehnt, wird er nicht Lehrer, sondern macht eine Ausbildung zum Zahntechniker. Im

Mai 1933 tritt Theo Beckers in die Hitlerjugend ein, für die er bald auch Ämter übernimmt. Mitglied in der NSDAP wird er nicht. Mit Eltern und Schwester teilt Theo Beckers eine enge Bindung an die katholische Kirche.

Die Ausstellung lädt zum Hinschauen, Entdecken und Nachdenken ein: Wie sah Theo Beckers seinen Alltag und die Stadt, in der er lebte? Zu welchem Bild von ihm und seinem Leben setzen sich die Aufnahmen zusammen? Prägte sein Engagement für den Nationalsozialismus auch seine Fotografien? Wie passen sie zu den Vorstellungen, die wir uns vom Leben in der NS-Diktatur machen?

Mit: Dr. Hanne Leßau

Treffpunkt: Foyer EL-DE-Haus

Teilnahme: 2 Euro zzgl. Eintritt

Anmeldung bis 13.09.2022 unter:

https://museenkoeln.de/portal/kurs_buchen.aspx?termin=39506&inst=14

Bei Interesse an einer Gruppenführung durch die Ausstellung zu einem Extratermin melden Sie sich gerne unter: nsdok@stadt-koeln.de.

Vier Schicksale – zwei Orte: Täter und Opfer, Verfolgung und Verbrechen in Köln und Brauweiler

Führung, Donnerstag, 22. September 2022, 15 Uhr, EL-DE-Haus

Das EL-DE-Haus in Köln und die ehemalige Arbeitsanstalt in Brauweiler – zwei Orte, die beide durch die Kölner Gestapo als Haftstätten genutzt wurden und insbesondere zum Kriegsende Orte der Verfolgung, von Verbrechen, Folter und Mord wurden. Heinz Humbach, Teofila Turska, Ilse Neugebauer und Fritz Theilen – vier Lebensgeschichten, vier Verfolgungsgeschichten, die beide Orte verbinden.

Erfahren Sie in dieser Veranstaltung in Kooperation von EL-DE-Haus und LVR-Kulturzentrum Abtei Brauweiler mehr über die Arbeit der Gestapo in Köln und Brauweiler sowie die vier Biographien, die jeweils für eine Gruppe von Verfolgten stehen: für das Nationalkomitee Freies Deutschland und den Widerstand zum Kriegsende, für die Verfolgung der Zwangsarbeiter:innen, für das Schicksal jüdischer Menschen sowie für die Verfolgung unangepasster Jugendlicher.

Mit Heike Rentrop besuchen Sie die Gedenkstätte und Dauerausstellung im EL-DE-Haus.



Anschließend gibt Markus Thulin, Gedenkstättenpädagog in Brauweiler, online und live aus der dortigen Gedenkstätte zugeschaltet Einblicke in die Nutzung der ehemaligen Arbeitsanstalt Brauweiler.

Treffpunkt: Foyer EL-DE-Haus

Preis: kostenfrei zzgl. Eintritt

Anmeldung bis 17.09.2022 unter:

https://museenkoeln.de/portal/kurs_buchen.aspx?termin=40222&inst=14

Empowerment Workshop für Lehrer*innen

Sonntag, 25. September 2022, 11.30 Uhr, EL-DE-Haus

Bi_PoC (Black, indigenous People_People of Color) Lehrkräfte tragen zusätzlich zu ihrer Lehrtätigkeit einen großen und wichtigen Teil zur Repräsentation von Bi_PoC Schüler*innen bei und können dadurch einen wichtigen Beitrag zu deren Empowerment leisten. Gleichzeitig arbeiten sie selbst in rassistischen Strukturen, die im System Schule tagtäglich wirkmächtig sind und erleben dadurch immer wieder die Wucht des institutionellen Rassismus.

In diesem Workshop wollen wir im safer space zum einen das eigene Empowerment als Bi_PoC in den Blick nehmen und zum anderen gemeinsam reflektieren, wie Schüler*innen empowert werden können. Durch Methoden und

Übungen ermöglichen wir einen Erfahrungsaustausch und entwickeln zusammen geeignete Handlungs- und Widerstandsstrategien.

Dieses Angebot ist kostenfrei und richtet sich ausschließlich an Lehrkräfte, die von Rassismus betroffen sind, sprich Bi_PoC, migrantisierte und rassifizierte Menschen. Der Workshop wird von zwei Referent*innen of Color, Maurice Soulié und Nidha Kochukandathil (MBR Köln), durchgeführt.

Eine Veranstaltung der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln.

Anmeldung bis 20.09.2022 unter:
nidha.kochukandathil@stadt-koeln.de

Alles Lüge? Handlungsperspektiven gegen Verschwörungserzählungen, Fake News & Co.

Digitaler Fachtag, Donnerstag, 28. September 2022, 10 Uhr

Gerade in der Corona-Pandemie wurde die weltweite Verbreitung von Verschwörungserzählungen und Fake News wieder besonders deutlich. Die Beispiele für solche Phänomene sind zahlreich: Sie reichen von der Polemik gegen die „Impfdiktatur“ oder die von Donald Trump befeuerte Klage über die „gestohlene Wahl“ bis hin zum Raunen über die vermeintliche Wirkung von „Chemtrails“. Auch der aktuelle Krieg Russlands gegen die Ukraine wird von zahlreichen Verschwörungsideologien und Fake News begleitet. Anzutreffen sind derlei Phänomene in vielfacher Form – im Internet oder auf Demonstrationen, in Alltagsgesprächen oder in politischen Diskussionen, im Klassenraum oder im Kolleg*innenkreis. Im Mittelpunkt dieser Mythen über die angeblichen Machenschaften der Mächtigen und ihrer Gehilfen stehen dabei Feindbilder, die sich längst nicht nur auf Wissenschaftler*innen, Regierungen oder die „Lügenpresse“ erstrecken. Nicht selten werden aus Worten Taten – dann äußern sich die realen Konsequenzen dieser Erzählungen in Form von Hate Speech oder politischer Hasskriminalität.

Wie sehen Reaktionsmöglichkeiten und Handlungsperspektiven auf Verschwörungserzählungen aus? Diese Frage soll für und mit einem breiten und interessierten Publikum diskutiert werden.



Grußwort: Gonca Türkeli-Dehnert, Staatssekretärin im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Keynote: Alternative Wahrheiten? Wie Verschwörungserzählungen und Desinformation Demokratien gefährden

Vor der Coronapandemie wurden die Gefahren von Verschwörungserzählungen oft nicht ernst genommen. In der Pandemie zeigte sich dann auch der breiten Gesellschaft, welchen Einfluss es sowohl für das Management der Krise als auch für die Gesellschaft haben kann, wenn Menschen überall Verschwörungen wittern. Zusätzlich muss die Gesellschaft einen Umgang

mit Desinformation finden, die sich seit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine noch einmal verschärft hat. Pia Lamberty beleuchtet in ihrem Vortrag insbesondere die psychologischen Mechanismen, die hinter diesen Phänomenen stecken, und klärt darüber auf, welche Handlungsoptionen es gerade für den digitalen Raum gibt.

Workshops

1 Verschwörungstheorien & Antisemitismus

In unserem Workshop befassen wir uns mit Merkmalen und Funktionsweisen antisemitischer Verschwörungserzählungen. Anhand historischer und aktueller Beispiele arbeiten wir ihre antisemitische Grundstruktur heraus und gehen den Fragen nach, was den Glauben an Verschwörungen für viele Menschen attraktiv macht und welche Gefahren damit verbunden sind.

Sophie Gurland & Elena Kirik, Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

2 Freiheitskrieger und besorgte Mütter: Retraditionalisierung, Corona-Verschwörungen und Antifeminismus

Tradierte Geschlechterbilder und Vorstellungen von „richtigen Männern“ und „echten Frauen“ stoßen bei Anhänger*innen von Verschwörungserzählungen und in alternativen Szenen auf Gehör. Der Workshop zeigt, wie sich antifeministische Narrative und Queerfeindlichkeit in ökologisch- und naturbewegten Szenen mit extrem rechten Bestrebungen verbinden. Auch geht es um konkrete Handlungsmöglichkeiten für die eigene (pädagogische) Praxis.

Robin Bell, Bildungsreferent*in Fachstelle für Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN)

3 Argumentationsstrategien gegen Verschwörungsdenken

Das Projekt „#kopfeinschalten“ wendet sich präventiv gegen Verschwörungsdenken, insbesondere bei Schüler*innen. Im Workshop beschäfti-

Pia Lamberty, Sozialpsychologin & Geschäftsführerin Center für Monitoring, Analyse & Strategie (CeMAS)

Moderation: Katja Hauser, Bildungsreferentin & Projektkoordinatorin Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V.

gen wir uns kritisch mit dem Gesellschaftsverständnis des Verschwörungsdenkens, entwickeln auf dieser Basis Argumentationsstrategien und verdeutlichen uns die Grenzen einer rationalen Aufklärung von Verschwörungsideologien. *Christoph Hövel*, Modellprojekt „#kopfeinschalten“, Salvador-Allende-Haus

4 Verunglückte Gesellschaftskritik? - Verschwörungsdenken als Herausforderung für die Jugendarbeit

In Zeiten, in denen Verschwörungserzählungen omnipräsent scheinen, stehen pädagogische Fachkräfte vor der Frage: Wie gehe ich damit um, wenn ich in meiner beruflichen Praxis mit konspirativen Ideen – insbesondere wenn sie menschen- oder demokratiefeindlich sind - konfrontiert werde? Der angebotene Workshop wird hierzu einen Blick hinter das Phänomen wagen. *Niklas Vögeding*, Berater & Bildungsreferent von veritas – Beratungsstelle für Betroffene von Verschwörungserzählungen

Eine Veranstaltung folgender NRWeltoffen Projekte im Regierungsbezirk Köln:

Kreis Düren, Stadt Köln (NS-DOK), Kreis Heinsberg, Städteregion Aachen, Kreis Euskirchen (Vogelsang IP), Stadt Aachen (VHS Aachen), Rhein-Erft-Kreis (ASH Sprungbrett), Obergerischer Kreis (Netzwerk gegen Rechts)

Teilnahme: kostenfrei

Anmeldung unter:

https://eveeno.com/fachtag_aller_luegehttps://eveeno.com/

Gefördert von



durch das Landesprogramm



Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



Weitere Veranstaltungen

Ein Zeichen für den Frieden

Animationsfilme, Donnerstag, 1. September 2022, 18 Uhr, Köln-Nippes



Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. lädt ein: „Nie wieder Antisemitismus! #NieWieder! Diese Appelle sind

heutzutage mehr zu inhaltsleeren Slogans verkommen, als wirkliche Hoffnungsträger zu sein. Überall sieht man sie; Hauswände, Mauern, Social-Media-Accounts, was aber bedeuten sie? Was bedeutet Krieg? Was bedeutet Nationalsozialismus, Verfolgung, Shoah? Lasst uns diese Slogans, diese Begriffe wieder mit Inhalt füllen und wer könnte dies besser als jene, die davon betroffen waren und sind? Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. lädt anlässlich des diesjährigen Antikriegstags herzlich ein zur

Premiere der Kurzfilme 'Richard Reinisch - meine Fluchtgeschichte' und 'Wunderbare Rettung von Tamar', die im Rahmen unseres Animationsfilmprojektes zusammen mit Überlebenden der NS-Zeit und Jugendlichen entstanden sind. In diesen Animationsfilmen erzählen die Zeitzeug*innen Tamar Dreifuss und Richard Reinisch von ihren Leben, ihren Fluchterfahrungen, von ihren Verlusten, von ihren Wundern. Auch wollen wir mit dieser Veranstaltung auf die aktuelle Situation in Europa aufmerksam machen, hierfür haben wir das ukrainische Volksmusik-Ensemble Dyvyna eingeladen, das mit hochkarätiger Musik den Abend ausklingen lassen wird. Lasst uns an diesem Antikriegstag ein gemeinsames Zeichen für den Frieden setzen!“

Ort: Fliehkraft – Kölner Flüchtlingszentrum, Turmstraße 3-5, 50733 Köln-Nippes

Teilnahme: kostenfrei

Musikhaus Süd - Eine Spurensuche

Sonntag, 4. September 2022, 16 Uhr, Köln-Südstadt

SeeMoreFilm lädt ein: „Kaum jemand weiß noch, was sich früher auf dem Gelände des heutigen Spielplatzes zwischen Annostraße und Buschgasse in der Kölner Südstadt befand. Eine Spurensuche, initiiert durch Menschen des Vereins Musikhaus Süd, brachte die Gewissheit: Das Haus des beliebten Kulturorts war Teil des ehemaligen Oppenheim'schen Kinderhospitals in der Buschgasse. Charlotte von Oppenheim stiftete es 1883 der Stadt Köln. Für die kostenfreie Behandlung bedürftiger Kölner Kinder jedweder Konfession stellte die Stifterin großzügig Mittel zur Verfügung.

Das Oppenheimsche Kinderhospital verdeutlicht, wie das Engagement wohlhabender jüdischer Kölner BürgerInnen soziale Fragen aufgriff in einer Zeit, als ein Sozialstaat noch kaum existierte. Der Nationalsozialismus jedoch tilgte alle Zeichen jüdischen Engagements aus dem Kölner Raum und dem öffentlichen Bewusstsein. Die Familie Oppenheim wurde aus der Familienstiftung gedrängt und die Trägerschaft ging auf die Stadt Köln über. 1941 folgte das

Verbot, jüdische Kinder zu behandeln. 1943 zerstörten Bomben die Gebäude. Heute erinnert nichts mehr an das eindrucksvolle Gebäude zwischen Buschgasse und Annostraße. Allein das im Park des Hospitals gelegene kleine Haus, die ehemalige Isolierstation, blieb erhalten - das heutige Musikhaus Süd.



Die Veranstaltung spannt einen Bogen von der sozialen Situation in der Kölner Südstadt am Ende des 19. Jahrhunderts bis zur nationalsozialistischen Gesundheitspolitik in Köln. Sie erzählt eine Geschichte, die bis heute in der Kölner Südstadt unsichtbar ist. Ins Licht gerückt wird das Schicksal des Kölner Kinderarztes Dr. Max Benjamin. Er lebte mit seiner Familie am Saliering und arbeitete im Oppenheimschen Kin-

derhospital. Die Familie emigrierte nach Holland, wurde verhaftet und deportiert. Max Benjamin überlebte Auschwitz, seine Frau Irma und sein Sohn Carl wurden ermordet.“

Es wirken mit: Dalia Schächter (Musik), Martin Stankowski (Moderation), Mark Zak (Sprecher),

Thomas Deres (Historiker, Fachberatung), Judith Erdle (Fotodokumentation), Carmen Eckhardt (Projektleitung), Ulla Dietrich (Recherche)

Teilnahme: kostenfrei

Treffpunkt: Musikhaus Süd, Annostr. 37b, Köln

(Un)sichtbarkeit von Mehrfachbetroffenheiten. Zur Notwendigkeit von intersektionalen Perspektiven

Fachtag, Mittwoch, 14. September 2022, Düsseldorf



Die Opferberatung Rheinland lädt ein: „Wir blicken zurück auf 10 Jahre Beratungsarbeit in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Kön - vor diesem Kontext war es uns als Team der Opferberatung Rheinland ein Anliegen, innezuhalten und unsere Arbeit zu reflektieren: Wo sind wir vor 10 Jahren gestartet? Was ist die Genese der OBR, sowie anderer Opferberatungsstellen gewesen? Wo stehen wir heute? Welche Entwicklungen und Prozesse haben wir in

den vergangenen Jahren mit begleitet, welche Herausforderungen und Problemlagen sind heute noch immer aktuell? Welche neuen Erkenntnisse und Anforderungen haben sich aufgetan?

Das Jahr 2022 steht für uns im Zeichen der Bewusstmachung bisheriger Leerstellen unserer Arbeit. Wir stellen fest: Unser Verständnis von rechter Gewalt ist differenzierter, die Betroffene

nengruppen, für deren Beratung wir uns zuständig fühlen entsprechend vielfältiger und vielzähliger geworden. Doch es wird deutlich: Noch immer bleiben bestimmte Betroffenheiten unsichtbar. Dies haben wir bereits im Mai im Zuge der Veröffentlichung unserer Monitoring Zahlen für das Jahr 2021 zum Anlass genommen, eine Diskussionsrunde mit Expert:innen zum Thema '(Un)sichtbarkeiten von Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt' zu veranstalten. Hier wurden uns wertvolle Perspektiven, sowie konstruktive Kritikpunkte für unsere Arbeit mitgegeben.

Auf unserem Fachtag wollen wir nun den Fokus auf Mehrfachbetroffenheiten und intersektionale Perspektiven legen. Gemeinsam mit Euch und Ihnen wollen wir uns der Herausforderung stellen, das häufig anzitierte Konzept der Intersektionalität in die praktische Arbeit zu übersetzen, dessen Relevanz und daraus abzuleitende Handlungsnotwendigkeiten für die Praxis zu diskutieren und gemeinsame Synergien, sowie Kooperationsmöglichkeiten auszuarbeiten.“

Das komplette Programm und Informationen zur Anmeldung unter:

www.opferberatung-rheinland.de

Gegen das Vergessen – Gesprächsrunde über die Leidensgeschichte der Sinti und Roma im Dritten Reich und Buchenwald heute

Montag, 19. September 2022, 19.30 Uhr, Köln-Südstadt

Cornel Wachter lädt ein: „Zu Gespräch und Musik treffen sich Jens-Christian Wagner (Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora), Markus Reinhardt (Zigeunermusiker, Großneffe des Jazzgitarristen Django Reinhardt), Mathias Bonhoeffer (Pfarrer der Kartäuserkirche und Großneffe von Dietrich Bonhoeffer) und Cornel Wachter (Künstler und Initiator des Abends).

Jens-Christian Wagner berichtet von der aktuellen Arbeit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und seinen Wünschen, Visionen und Zielen. Wagner kuratierte 2020 die Wanderausstellung ‚Befreit! Und dann? Wege der Verfolgten nach der Befreiung im Frühjahr 1945‘. Er ist ein guter Gesprächspartner für Markus Reinhardt, der unlängst mit seiner Frau Krystiane Vajda vor dem und im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln das Projekt

*„Klänge des Lebens. Geschichten von Sinte*zze und Rom*ja. Eine Ge-Denk-Station“ vorstellte. Hier kommen Menschen zu Wort, die als Sinte*Sintezza, als Rom*Romnja im Nationalsozialismus verfolgt wurden und den Völkermord überlebt haben.*

Mit Mathias Bonhoeffer sprechen wir über seinen Großonkel, den Theologen Dietrich Bonhoeffer, der nach Haft in Berlin am 7. Februar 1945

von den Nazis nach Buchenwald in den ehemaligen SS-Arrest und von dort am 3. April über Regensburg und Schönberg im Bayerischen Wald in das KZ Flossenbürg verschleppt und dort ermordet wurde.

Es spielt das Markus Reinhardt Ensemble.

Ort: Ubierschänke, Ubierring 19, Köln

Teilnahme: kostenfrei

Die Gegenwart des Antisemitismus und die Kulturgeschichte des Christentums Studientag, Dienstag, 20. September 2022, 19 Uhr, Köln-Südstadt

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, die Karl Rahner Akademie, das katholische Bildungswerk und die Melanchthon-Akademie laden ein: „*Welchen Anteil hat das Christentum an einem kulturell geprägten Antisemitismus? Maßgebliche Wurzeln des neuzeitlichen Antisemitismus liegen u.a. in Nationalismus und Rassismus. Diese Phänomene erfassen auch das Christentum, zum Beispiel durch die fatale Nationalisierung seines Kulturbewusstseins im 19. Jahrhundert. Der Anspruch einer ‘Verzauberung der Welt’ (Jörg Lauster) geht mit einer Dämonisierung der Anderen, zum Beispiel des Judentums, einher.*

Wir blicken während dieser Studientagung auf die Phänomene, die christliche Theologie und Kultur seit dem 19. Jahrhundert zu einer solchen Antriebsquelle des Antisemitismus haben werden lassen. Vor diesem Hintergrund versuchen wir zu verstehen, welche kulturellen Ausdrucksformen sich in der ‘Gegenwart des Antisemitis-

mus’ (Klaus Holz) erkennen lassen und wie darauf zivilgesellschaftlich und kulturpolitisch zu reagieren ist.“

Impulsreferate: Prof. Dr. Micha Brumlik, Erziehungswissenschaftler und Publizist, Prof. Dr. Klaus Holz, Generalsekretär der Evangelischen Akademien in Deutschland

Podiumsgespräch: Bettina Levy, Vorstand der Synagogen-Gemeinde Köln, Sylvia Löhrmann, Generalsekretärin des Vereins 321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland; Staatsministerin a.D.

Moderation: Dr. Markus Schwering, Kulturredakteur des Kölner Stadt-Anzeigers

Ort: Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln

Teilnahme: 8 Euro, erm. 4 Euro

Anmeldung unter:
anmeldung@melanchthon-akademie.de

ROOTS

Theaterperformance, Freitag, 23. September 2022, Kerpen



Die Initiative „hab8cht“ lädt ein: „*Was sind POC’s und wer steckt hinter den Migrant*innen mit Migrationshintergrund? Sind die Begriffe überhaupt noch zeitgemäß? Was ist aus dem Sommermärchen von 2006 geworden? Sind Boateng und Fatih Akin nur dann deutsch, wenn sie Preise absahnen?*

Und wieso wird ‘Johanna’ zum Bewerbungsgespräch eingeladen ‘Hatice’ aber eher selten?

Wir haben dazu viele Menschen interviewt und die Antworten in Form von biographischen Schauspielszenen, improvisierter (Jazz-) Musik und mit Elementen aus dem Hip Hop Tanz auf die Bühne gebracht. Im Anschluss der Vorstellung gibt es ein Publikumsgespräch.“

Ensemble: Alexandra Lowygina (Schauspiel), Zeynel Alkis (Schauspiel), u.a.

Ort: Capitol Kerpen, Kölner Strasse 24, 50171 Kerpen

Teilnahme: kostenfrei

Anmeldung und weitere Infos unter:
www.hab8cht.de

Modernisierer. Grenzgänger. Anstifter. Sechs Jahrzehnte „Neue Rechte“ Fachtagung, Montag, 10. Oktober 2022, 10 Uhr, Bonn



Die Bundeszentrale für politische Bildung lädt ein: „Die ‘Neue Rechte’ ist ein medialer Dauerbrenner. Das liegt auch an ihren streitbaren Persönlichkeiten, öffentlichkeitswirksamen Inszenierungen oder provokanten Wortmeldungen, und damit letztlich vor allem an ihrer Selbstdarstellung. ‘Neu’, das klingt modern, innovativ und nach Aufbruch. Gleichzeitig ist die

‘Neue Rechte’ zu einem verwaschenen Sammelbegriff geworden, unter dem alles verhandelt wird, was jüngerer Entwicklung ist und Bezüge ins (extrem) rechte Lager aufweist. Wer oder was ist also die ‘Neue Rechte’ und was charakterisiert sie heute?

Die sogenannte ‘Neue Rechte’ war in den 1960er und 1970er Jahre angetreten, um die stark vom Nationalsozialismus geprägte ‘alte Nachkriegsrechte’ weltanschaulich zu modernisieren. Dafür wurden ideologische Bezugspunkte neu sortiert, das Repertoire des ‘Neuen

Nationalismus’ der Zwischenkriegsjahre freigelegt, Denker der sogenannten Konservativen Revolution der Weimarer-Jahre wiederbelebt und der Blick auf zeitgenössische nationalrevolutionäre Strömungen und ‘Neue Linke’ gerichtet. Es schlossen sich im wörtlichen Sinne Grenzgänge an: zur neu formierten französischen ‘Nouvelle Droite’, zu neofaschistischen Gruppen Italiens und zum deutschen Nationalkonservatismus. Oft totgesagt, erfand sich diese ‘Neue Rechte’ über die Jahrzehnte immer wieder neu und bildete im Laufe der Zeit unterschiedliche Strömungen heraus. Gemeinsam ist ihnen, Anstifter sein zu wollen - für einen neuen, breiten und (extrem) rechten Aufbruch.

Über den tatsächlichen Erfolg der ‘Neuen Rechten’ lässt sich trefflich streiten – immerhin gelang und gelingt es ihr, sich im Spektrum der (extremen) Rechten Gehör zu verschaffen und vor allem durch eine rege Publizistik Ideen zu verbreiten. Einzelne Gruppierungen oder Protagonisten avancierten zudem zu Feuilletonlieblingen und auch so manche Politikerin und mancher Politiker lassen sich von ihnen inspirieren. Doch welche langfristigen Ziele verfolgt die ‘Neue Rechte’ eigentlich? Und ist alles, was im rechten Lager neu ist, gleich auch Teil dieser Strömung?“

Das komplette Programm und Anmeldung unter: www.bpb.de/nr -tagung -22/

Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes

Verein EL-DE-Haus e.V. bekommt Giesberts-Lewin-Preis Förderverein des NS-DOK ausgezeichnet

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit teilt mit: „Der diesjährige Giesberts-Lewin-Preis wird an den Verein EL-DE-Haus verliehen. Der Vorsitzende der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Prof. Jürgen Wilhelm, begründet die Wahl wie folgt: ‚Der Verein EL-DE-Haus hat sich über viele Jahrzehnte hinweg große Verdienste für die Aufarbeitung des Nationalsozialismus erworben und sich maßgeblich für eine fortschrittliche Erinnerungskultur eingesetzt. Darüber hinaus engagiert er sich in herausragender Weise gegen jedwede Form von Antisemitismus und Rassismus.‘

Die Feier zur Verleihung des Giesberts-Lewin-Preises findet am 15. September statt.

Die Kölnische Gesellschaft vergibt den Preis seit 2006 und stiftet ihn an Persönlichkeiten und Institutionen, die sich einerseits durch besonderen Einsatz gegen Antisemitismus und Rassismus und sich andererseits für Verständigung und Toleranz in einer solidarischen Gesellschaft ausgezeichnet haben.

Die Namensgeber des Preises sind Johannes Giesberts (1909-1981, Schuldezernent der Stadt Köln) und Dr. Shaul Lewin (1905-1986, Tel Aviv), die den ersten deutsch-israelischen Schüler-Austausch der Nachkriegszeit auf den Weg brachten, der bis heute Kontakte zwischen jungen Deutschen und Israelis knüpft.“

Das Demokratiefördergesetz. Was jetzt zu tun ist Policy Paper des Bundesverbandes Mobile Beratung

Pressemitteilung des Bundesverbandes Mobile Beratung (BMB) vom 8. Juli 2022: „Das Bundesfamilien- und Bundesinnenministerium arbeiten aktuell an einem Entwurf für das Demokratiefördergesetz. Eigentlich sollte es Projekte gegen Rechtsextremismus finanziell absichern: raus aus der ‚Projektitis‘, rein in eine langfristige Förderung. Doch was jetzt aus den Ministerien zu hören ist, ermüdet: Geplant ist ein abstraktes Gesetz, das die bisherige Förderpraxis absichern soll und für die Projekte vermutlich wenig ändert. In einem neuen Policy Paper schreibt der BMB, was nun zu tun ist:

- Das Gesetz muss die Beteiligung der Zivilgesellschaft verbindlich festschreiben. Ein geeignetes Format für diese Beteiligung wäre ein unabhängiger Fachbeirat, der die Umsetzung und Weiterentwicklung des Gesetzes begleitet und die Bundesregierung berät. Zudem braucht es ein rechtsverbindliches Konsultationsverfahren, damit die Zivilgesellschaft auch auf die Förderrichtlinien Einfluss nehmen kann.

- Das Gesetz muss konkrete Ziele benennen, zum Beispiel eine Mindestsumme für die angemessene Finanzierung. Zudem braucht das Gesetz ein normatives Fundament, etwa in Form

einer Präambel. Darin sollte das zu Grunde liegende Demokratieverständnis formuliert sein.

- Das Demokratiefördergesetz muss einen Fokus setzen – und zwar auf die Absicherung von Beratungsstellen, ihren Dachverbänden und bundesweit aktiven Fachstellen, die zu Rechtsextremismus arbeiten. Sie müssen als Fördergegenstände im Gesetz benannt sein. Andere Themen, die aktuell mit Blick auf das Gesetz diskutiert werden – etwa die Stärkung der politischen Bildung – erfordern aus Sicht des BMB eigene Gesetzesvorhaben.

„Das Demokratiefördergesetz muss sicherstellen, dass die Verantwortung für die Demokratie bei Staat und Zivilgesellschaft liegt“, fordert Grit Hanneforth, Geschäftsführerin des BMB. „Deshalb braucht es verbindliche Vorgaben zur Beteiligung der Zivilgesellschaft – und zwar für alle Phasen des Gesetzes. Die Bundesregierung hat jetzt die Chance, staatlichen Gestaltungswillen mit zivilgesellschaftlichem Know-how zu verbinden – für ein Demokratiefördergesetz, das seinem Namen gerecht wird.“

Das Policy Paper als PDF ist hier abrufbar:

www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2022/07/2022-07-07_BMB_Policy-Paper_Demokratiefördergesetz.pdf

„Zahl der geschilderten Diskriminierungsfälle alarmierend“ Antidiskriminierungsbeauftragte stellt Jahresbericht vor



Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes teilt mit: „Die Zahl der gemeldeten Fälle von Diskriminierungen in Deutschland bleibt auf hohem Niveau. Das zeigt der Jahresbericht 2021 der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, den die Unabhängige Bundesbeauftragte für Antidiskriminierung, Ferda Ataman, Mitte August 2022 in Berlin vorstellte.

Im Jahr 2021 gab es mehr als 5.600 Beratungsanfragen an die Antidiskriminierungsstelle, die mit einem vom Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) geschützten Diskriminierungsmerkmal zusammenhängen. Das ist der zweithöchste Wert in der Geschichte der Antidiskriminierungsstelle, die 2006 gegründet wurde. Der leichte Rückgang gegenüber dem Vorjahr (6383) ist auf weniger Anfragen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, insbesondere zur Maskenpflicht, zurückzuführen. Die Anzahl der Beratungsanfragen zu allen anderen Diskriminierungen blieb unverändert hoch.

Die Zahl der uns geschilderten Diskriminierungsfälle ist alarmierend. Sie zeigt aber auch, dass sich immer mehr Menschen nicht mit Diskriminierung abfinden und Hilfe suchen', sagte die Beauftragte bei der Vorstellung des Jahresberichts. Ataman appellierte an alle Menschen, die Diskriminierung erleben, dagegen vorzugehen – wenn nötig vor Gericht. An die Bundesregierung richtete sie die Forderung, Betroffenen bessere Möglichkeiten zu geben, ihre Rechte durchzusetzen – etwa durch eine Verlängerung der Fristen und durch ein Verbandsklagerecht. ‚Das deutsche Antidiskriminierungsrecht muss endlich internationalen Standards entsprechen. Bisher schützt es nicht wirkungsvoll vor Diskriminierung. Die von der Koalition angekündigte AGG-Reform muss umfassend und zeitnah kommen', sagte Ataman.

Für ihre Amtszeit kündigte die im Juli gewählte Bundesbeauftragte zunächst folgende Schwerpunkte an:

1. Den Schutz vor Diskriminierung stärken: Dafür will sie die Reform des AGG begleiten,

Rechtsgutachten vorlegen und Perspektiven von Betroffenen einbringen.

2. Das AGG bekannter machen: Alle Menschen sollten ihre Rechte kennen und wissen, was sie gegen Diskriminierung tun können.

3. Ein flächendeckendes Beratungsangebot gegen Diskriminierung schaffen: Dazu soll ein Förderprogramm mit den Ländern und der Zivilgesellschaft aufgebaut werden.

Beratungsstatistik im Überblick

2021 wurden der Antidiskriminierungsstelle des Bundes insgesamt 5.617 Fälle gemeldet, die mit einem im AGG genannten Diskriminierungsgrund zusammenhängen. Davon bezogen sich 37 Prozent der Fälle auf rassistische Diskriminierung. An zweiter Stelle folgte mit 32 Prozent das Merkmal Behinderung und chronische Krankheiten. Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts machten 20 Prozent der Anfragen aus, aufgrund des Alters 10 Prozent. 9 Prozent bezogen sich auf den Merkmalsbereich Religion und Weltanschauung und 4 Prozent auf die sexuelle Identität.

Die meisten Diskriminierungserfahrungen wurden im Arbeitsleben (28 Prozent) und beim Zugang zu privaten Dienstleistungen gemeldet (33 Prozent). In 37 Prozent der Fälle hat sich die Diskriminierung allerdings in einem Lebensbereich abgespielt, der nicht oder nur teilweise vom AGG geschützt ist. Der größte Anteil davon betrifft Benachteiligungen im Bereich des staatlichen Handelns, also beispielsweise durch Ämter, durch die Polizei oder die Justiz. Aber auch im Bildungsbereich, in den sozialen Medien oder im öffentlichen Raum wurden regelmäßig Benachteiligungen, diskriminierende Beleidigungen bis hin zu Gewalt erlebt und geschildert.

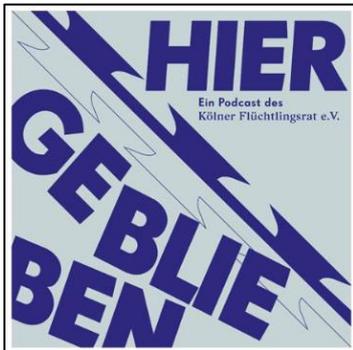
Mehr als 2.000 Anfragen hat das Beratungsteam erhalten, in denen Bezug auf ein Merkmal genommen wurde, das vom Diskriminierungsschutz im AGG nicht erfasst wird. Rechnet man diese zu den Fällen mit AGG-Merkmalbezug hinzu, erhöht sich die Gesamtzahl der Anfragen auf 7.750 – und liegt damit auf ähnlichem Niveau wie 2020 (7.932 Anfragen) und deutlich über dem der Vorjahre (2018: 4220; 2019: 4247 Anfragen).“

Der Bericht zum Download:

<https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Jahresberichte/2021.html?nn=304718>

Die Situation von Roma und Sinti in Europa und in Köln

14. Folge des Podcasts **HIER\GEBLIEBEN** jetzt online!



Der Kölner Flüchtlingsrat e.V. teilt mit: „Obwohl sie schon seit vielen Jahrhunderten in Europa zuhause sind, werden Sinti*zze und Rom*nja auch heute noch in weiten Teilen des Kontinents diskriminiert, gegängelt und oftmals an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

*Auch in Deutschland ist die Geschichte dieser Volksgruppe seit dem Mittelalter bis in die Gegenwart durch unterschiedliche Dimensionen von Ausgrenzung, Verfolgung und Vorurteilen geprägt. Eine Organisation, die in Köln seit Ihrer Gründung einen konsequenten Kampf gegen Rassismus gegen Rom*nja führt, ist der Rom e.V.*

*Wir haben zuletzt diese wichtige Lobby-Organisation für die Belange der Rom*nja besucht und mit Doris Schmitz, Ruzdija Sejdović und Sead Memeti gesprochen, um mehr über die Situation der Rom*nja zu erfahren. Dabei war es uns wichtig, sowohl die historische Perspektive als auch aktuelle Kämpfe, wie die um ein dauerhaftes Bleiberecht zu thematisieren und dabei auch Raum für politische Forderungen zu bieten. Diese Folge wurde produziert im Rahmen des Forums für Willkommenskultur, einem Kooperationsprojekt von Kölner Flüchtlingsrat e.V. und Kölner Freiwilligen Agentur e.V., gefördert durch die Stadt Köln.“*

Der Podcast **HIER\GEBLIEBEN ist auf allen gängigen Kanälen zu hören**

https://qbuur5.podcaster.de/hiergeblieben-kfr.rss oder **direkt auf:** <https://www.koelner-fluechtlingsrat.de/podcast/hiergeblieben>

Callspiracy – Beratung für Angehörige von Verschwörungsgläubigen

Alle Folgen und Begleitmaterialien online

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) teilt mit: „Wir laden Sie herzlich ein, alle Folgen der Sendung **CALLSPIRACY** jetzt auf dem YouTube-Kanal der bpb anzusehen. In jeder der vier Folgen erzählen Anrufende von den Herausforderungen und Erfahrungen, die sie in ihrem Umfeld mit Menschen gemacht haben, die Verschwörungserzählungen verbreiten.

*Gerade im persönlichen Umfeld kann es schwer sein, mit jemandem zu sprechen, der an Verschwörungsmutten glaubt. Mit dieser belastenden Situation befasst sich die prominent besetzte Call-in-Sendung **CALLSPIRACY**. Moderatorin Eva Schulz und Verschwörungsforscher Tobias Meilicke beraten Angehörige von Verschwörungsgläubigen. Laura Larsson, Aljosha Muttardi, Vanessa Tamkan und Hendrik Bolz erzählen von ihren eigenen Erfahrungen mit dem Thema. Auch den Zuschauenden werden konkrete Wege aufgezeigt, wie sie mit solchen Situationen umgehen können.*

Die Folgen auf YouTube werden durch zusätzliche Inhalte auf dem Instagram-Account der bpb ergänzt. Zudem bieten wir auf bpb.de weitere



kostenlose Aufklärungsmöglichkeiten zum Begegnen von Verschwörungserzählungen im Alltag: unter anderem ein Plakat und einen Flyer 'Was tun gegen Verschwörungsideologien?' sowie den Podcast 'Die 'Wahrheit' in Zeiten von Corona', welcher sich mit Mythen rund um das Coronavirus befasst.“

Playlist auf YouTube: https://www.youtube.com/playlist?list=PLGwdaKBbIDzDpaOwOo_FaR53Y4Q-afrEV

bpb bei Instagram:

http://www.instagram.com/bpb_de

Internationale Wochen gegen Rassismus

Dokumentation veröffentlicht

Die Stiftung gegen Rassismus teilt mit: „Auch dieses Jahr gibt es wieder eine umfangreiche Dokumentation über die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2022. Trotz der erneut Pandemie-bedingt komplizierten Organisationsbedingungen machten sehr viele auf die Missstände in unserer Gesellschaft aufmerksam und positionierten sich digital und in Präsenz klar gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus. Neben einer statistischen Auswertung werden eine Auswahl an Aktionen und Veranstaltungen vorgestellt.“

Über 2.100 Veranstaltungen wurden bei den diesjährigen Aktionswochen dokumentiert - so viele wie noch nie. Dazu kamen 1.800 muslimische Freitagsgebete und 100 weitere religiöse Feiern, die sich in Ansprachen und Gebeten mit der Überwindung von Rassismus befassten. Das Engagement macht deutlich, dass die UN-Wochen gegen Rassismus eine immer stärkere

Bewegung werden – und das ist dringend erforderlich. Rechtsextreme Gruppierungen und antisemitische Verschwörungstheorien, die auf Straßen und im Internet Gehör finden, Morddrohungen gegen Politiker*innen, Alltagsrassismus und Diskriminierung sind fast schon zu Gewohnheitsdelikten geworden. Über 80 % der Menschen in Deutschland sehen in der Überwindung von Rassismus eine wichtige Aufgabe (NaDiRa 2022).“



Die Dokumentation zum Download unter:
<https://stiftung-gegen-rassismus.de/vergangene-iwgr>

Entfremdet?

Hilfestellungen für Angehörige verschwörungsideologisch orientierter Menschen



Die Aktion Kinder- und Jugenschutz Schleswig Holstein teilt mit: „Wenn die eigenen Kinder, Eltern, Angehörige und Freund:innen sich rechtsextrem oder verschwörungsideologisch äußern, ist das oftmals eine Situation, die verunsichert und hilflos macht. Es ist eine Situation, in

der eine bisher vertraute soziale Sicherheit ins Wanken geraten kann.“

Die Broschüre „Entfremdet?“ soll allen Angehörigen von Menschen, die sich zunehmend rechtsextrem oder auch verschwörungsideologisch äußern, sowohl beim Verstehen als auch bei der Entwicklung von Handlungsoptionen im Umgang damit unterstützen.“

Weitere Infos unter:
<https://akjs-sh.de/produkt/entfremdet/>

Rechter Antikapitalismus?

Streitschrift veröffentlicht

„Lechts und rinks kann man nicht velwechsern“, dichtete einst Ernst Jandl und traf mit seinem Scherz ein ernstes Problem. Seit dem historischen Faschismus, seit Mussolinis Plädoyer für einen starken Staat als „sittliche Einheit“ jenseits von Klassengegensätzen, seit Hitlers Gründung einer „Arbeiterpartei“, die „national“ und „sozialistisch“ sein wollte, stiftet Kapitalismuskritik, die von rechts kommt, einige Verwirrung. Gibt es hier aber wirklich eine Verbindung von radikalen

Rechten und Linken, wie die Totalitarismustheorie behauptet und wie sie bei den Querdenker-Protesten als Phänomen einer „Querfront“ in Erscheinung getreten sein soll? Oder wie sie neuerdings den Kritikern des westlichen „leading from behind“ im Ukrainekrieg unterstellt wird?

Dass rechte Parteien wie die AfD antimilitaristisch seien, glaubt wohl keiner ernsthaft. Aber



wie steht es mit der Opposition gegen die Klassengesellschaft? Droht hier etwa eine antikapitalistische „Revolution von rechts“? Norbert Wohlfahrt, Professor für Sozialmanagement an der Evangelischen Fachhochschule im Rheinland, hat Anfang 2022 eine Streitschrift über den „Antikapitalismus der Neuen Rechten und seine radikalpatriotische Moral“ vorgelegt, die sich mit diesen Fragen befasst. Er

konstatiert, dass es bei den radikalen bis populistischen Rechten eine „Hinwendung zu kapitalismuskritischen Tönen“ (S. 11) gibt. Einzelne Wortführer, die der Szene einen intellektuellen Anstrich geben wollen, berufen sich sogar auf Marx, Lenin oder Luxemburg.

Was ist davon ernstzunehmen? Wohlfahrts kurz gefasste, prägnante Schrift, die als aktuelle Einführung ins Thema, aber auch für die pädagogische Auseinandersetzung mit dem Rechtstrend zu empfehlen ist, gibt hier eine doppelte Antwort: Einerseits lassen sich solche Positionsbestimmungen, die in dem Buch auch im Blick auf ihre historische Dimension („Konservative Revolution“, NS-Zeit...) beleuchtet werden, nicht einfach als eine Täuschung abtun, die auf Stimmenfang berechnet ist; andererseits kann aber von einem rechtsradikalen Projekt, das den Kapitalismus abschaffen will, keine Rede sein.

Im rechten Lager werden Elemente aus der Kritik der Politischen Ökonomie dafür benutzt, den Tatbestand einer in Klassen gespaltenen Gesellschaft gegen Marx – gegen den Gehalt seiner Analyse wie gegen deren politische Perspektive – in einen moralischen Auftrag umzu-deuten. Der Klassengegensatz wird nämlich vom politische Idealismus einer durch die Kultur (früher: durch Blut und Boden) determinierten Volksgemeinschaft als eine definitive Herausforderung, als Notwendigkeit eines Säuberungs-

und Kampfprogramms aufgenommen, das sich gegen antinationale Elemente und die Volksverräter an der Macht wendet.

In 20 Kapiteln mit einigen Exkursen (Populismusbegriff, „Wir sind das Volk“) handelt der Autor das an den zentralen Kategorien Volk, Nation, Staat, Familie, Europa, Verhältnis von Politik und Ökonomie ab. Hinzu kommen wichtige Themen der rechten Agitation wie Flucht und Migration, (Neo-)Liberalismuskritik, Identitätspolitik, weiße Suprematie, aber auch strategische Konzepte wie „Metapolitik“ und der Kampf um „kulturelle Hegemonie“. Immer wird deutlich, dass hier der Gegensatz von Kapital und Arbeit, der seit Marx im Fokus linker Kritik steht, gar nicht wirklich interessiert, sondern nur mit diversen theoretischen Versatzstücken zitiert wird, um die nationale Identität hochleben zu lassen. Zielpunkt ist dabei eine „Befreiung des Staates“ (S. 14), der rücksichtslos gegen alles Partikulare vorgehen soll, das sich dem völkischen Zusammenschluss – wirklich oder nur aus ausländerfeindlichem Blickwinkel – entgegenstellt.

In seinem Fazit schreibt der Autor: „Was die Neue Rechte an der Staatsbürgermoral, die sich auf den Staat als Subjekt individueller Interessen schlechthin bezieht, stört, ist die darin enthaltene Berechnung eines irgendwie gearteten individuellen Materialismus.“ (S. 149) Der neu-rechte Aufschwung ist nämlich, wie das Buch minutiös nachweist, nur insofern Gegner eines Wirtschaftsliberalismus, als er die völkische Sittlichkeit und das Zusammenstehen für die nationale Sache stört. Ansonsten können sich Rechte bestens mit der Macht des Kapitals, auch in seinen grenzüberschreitenden, auf „freien“ Welthandel zielenden Ansprüchen, arrangieren. (Johannes Schillo)

Norbert Wohlfahrt: Revolution von rechts? Der Antikapitalismus der Neuen Rechten und seine radikalpatriotische Moral – eine Streitschrift.

Hamburg (VSA) 2022
158 Seiten; 14,80 Euro

Neu in der Bibliothek

Toxische Sprache und geistige Gewalt



Wissenschaftler*innen „müssen ab und an mit Leidenschaft argumentieren, mit Zorn, Trauer und Sorge“ – diesen Satz schreibt die in den Augen des Rezensenten wichtigste Antisemitismusforscherin der Gegenwart, Monika Schwarz-Friesel (2022: 214), auf der letzten Seite ihrer neuen Publikation ‚Toxische Sprache und geistige Gewalt‘.

In ihr analysiert sie unter Bezugnahme auf ihr sehr präzises wissenschaftliches Instrumentarium, wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen. Sie verfolgt damit – neben der Mehrung von Wissen über Antisemitismus – das Ziel, mit ihren Forschungserkenntnissen „unsere Gesellschaft vor Schaden zu bewahren und sie verständlicher, eventuell sogar besser zu machen“ (ebd.) ... und dabei ist sie manchmal zornig, oftmals erkennbar besorgt, immer jedoch argumentiert sie mit einer spür- und greifbaren Leidenschaft. An vielen Stellen bezieht sie sich dabei auf die Ergebnisse der bereits im Jahr 2013 zusammen mit Jehuda Reinharz herausgegebenen Studie ‚Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert‘, die ein immer wieder zur Lektüre zu empfehlendes Standardwerk der Antisemitismusforschung darstellt.

In ihrem neuen Buch ‚Toxische Sprache und geistige Gewalt‘ geht Schwarz-Friesel in 17 Kapiteln auf Antisemitismus in seinen unterschiedlichen Erscheinungs- und Ausdrucksformen ein. Dabei nimmt sie in vielerlei Hinsicht Bezug auf aktuelle Debatten und positioniert sich diesen gegenüber. Antisemitismus beschreibt sie als etwas Toxisches, als ein Gift, das „seit Jahrhunderten Bestandteil der westlichen DNA, des europäischen Kultur-Genoms [ist]. Seine Farbe und sein Geschmack“, so Schwarz-Friesel

(2022: 7), „changieren, verändern sich nach Umgebung und Situation, es kommen Quanten von Ingredienzen hinzu, doch seine Grundsubstanz bleibt stets die gleiche“. Die antisemitischen Judenbilder der Gegenwart seien eng mit jenen verbunden, die sich im Nachgang zur Abspaltung des entstehenden Christentums vom Judentum herausbildeten: „Judenhass kam in die Welt durch die Texte der frühen Christen, deren Verfluchung ihrer Mutterreligion im Abspaltungsprozess und im Konkurrenzkampf um religiöse Deutungshoheit, unanfechtbare Heilslehre und geistige Macht“ (43).

Über Jahrhunderte konnte Judenfeindschaft, so die Autorin, auf diese Weise ein fester Bestandteil des kollektiven Wissens verschiedener Gesellschaften werden. Entscheidend seien hierbei Tradierungen über Sprache bzw. Sprachstrukturen, die antisemitische Bilder über ‚die Juden‘ prägten und die wiederum eine große historische Kontinuität auszeichne. Schwarz-Friesel verdeutlicht, dass hinsichtlich der Grundstruktur der insbesondere sprachlich vermittelten judenfeindlichen Vorstellungen eine weitgehende Kohärenz existiert. Sprache, so Schwarz-Friesel, bilde Realität nicht nur ab, sondern erzeuge sie auch maßgeblich: „Ohne Sprache gäbe es in unserer Realität [...] keinen Antisemitismus“ (15).

Immer wieder macht Monika Schwarz-Friesel deutlich, wie falsch die Annahme ist, Antisemitismus ließe sich aus dem Verhalten von Jüdinnen*Juden, dem Judentum oder jüdischer Kultur erklären. Als etwas Grundlegendes und als „Merkmal aller Formen der Judenfeindschaft“ (54) benennt sie „das abstrakte Denken jenseits der Realität“ (ebd.), womit sie sich auf antisemitische Bilder bezieht, die keine empirische Entsprechung haben. Jean-Paul Sartre (1960: 110) fasste diese für das Verständnis des Antisemitismus so wichtige Erkenntnis in seinem Text ‚Betrachtungen zur Judenfrage‘ in Worte, wenn er schrieb, dass Antisemitismus nicht der Erfahrung entspringt. Im Zentrum der judenfeindlichen Imaginationen steht so „das abstrakte Konzept ‚Jude‘“ (Schwarz-Friesel 2022: 54).

Monika Schwarz-Friesel gelingt es auf nur knapp über 200 Seiten, eine fulminante und sehr gut lesbare Publikation vorzulegen, die als differenzierte Einführung in den Stand der For-

schung und historische wie aktuelle Auseinandersetzungen um Antisemitismus gelesen werden kann.

In den letzten Jahren sind mehrere Bücher erschienen, die mitunter den Anspruch haben, Antisemitismus in einem Text von nur ‚100 Seiten‘ zu erfassen. Die wissenschaftliche Präzision, die Breite und die Tiefe der Darstellungen in ‚Toxische Sprache und geistige Gewalt‘ stellen derartige Bücher in den Schatten. Das kompakte, preislich günstige, gut lesbare und äußerst informative Buch, in dem wesentliche und zum Teil auch recht kontroverse Debatten aufgegriffen und aus der Perspektive der Antisemitismusforschung konzise eingeordnet werden (z. B. zu

Zusammenhängen zwischen formaler Bildung und Antisemitismus, zu Unterschieden zwischen Antisemitismus und Rassismus oder zwischen Kritik am Staat Israel und Antisemitismus, zu Dynamisierung der Verbreitung des Antisemitismus durch Internet und social media), sei allen am Thema Interessierten mit Nachdruck empfohlen. (Stefan Hößl)

Julia Bernstein; Marc Grimm, Stefan Müller (Hg.): Schule als Spiegel der Gesellschaft. Antisemitismen erkenn und handeln

WOCHENSCHAU Verlag, Frankfurt/M. 2022
512 Seiten, Euro 39,90
ISBN: 978-3-7344-1354-4

Rassistische, antisemitische und extrem rechte Vorkommnisse in Köln und im Kölner Umland

Rechte Aktivistin wird wieder aktiver

Einige Zeit lang war es still geworden um die langjährige Neonaziaktivistin Melanie Dittmer. In den letzten Monaten trat sie jedoch wieder vermehrt in die Öffentlichkeit. So veröffentlichte sie Mitte Juni 2022 ihr Rechtsrock-Album „Tragik der Zeit“. Hierbei wurde sie unter anderem von Marcel H. („Einzelkämpfer“) und dem in rechten Kreisen prominenten Hannes Ostendorf („Kategorie C“) unterstützt. Knapp einen Monat

später veröffentlichte die im Westerwald lebenden Dittmer einen Text über „fahrendes Volk“ in Fiersbach. Damit wird klar ein Gadjé-Rassismus (Rassismus, der von Nicht-Rom*nja gegen Rom*nja und Sinti*zze ausgeübt wird) bedient. Der Text wurde in der Zeitschrift „Deutschen Stimme“, dem NPD-Presseorgan, abgedruckt. (dp)

Rassistisches Agenda-Setting der Jungen Alternative NRW

Anfang Juli 2022 stellte die *Junge Alternative* (JA) NRW den sogenannten „Randalemelder“ vor. Hierbei handelt es sich um eine Plattform, auf der jede*r anonym „Freibadrandale“ melden kann. Anschließend werden diese Meldungen in einer Karte markiert und somit einsehbar. Bei den gesammelten Vorfällen handelt es sich primär um (Medien)berichte, die ein rassistisches Narrativ (eine politische Erzählung) bedienen sollen. Diese Erzählung lautet: Freibäder in Deutschland seien aufgrund migrantisierter Gewalttäter zu „Orte des Schreckens“ geworden. Dazu passend veröffentlichte die JA Berlin ein Video, laut dem man sich vor einem Freibadbesuch mit Kettenhemd und Militärhelm ausrüsten müsse. Das Video wurde von der JA NRW geteilt.

Die auf dem „Randalemelder“ gesammelten Berichte geben tatsächlich oft gar nicht viel her – durch das Framing der JA werden aber alle Vorfälle mit gewalttätigen Ausschreitungen gleichgesetzt und es entsteht der Anschein, als seien migrantisierte Menschen für alle Auseinandersetzungen in Freibädern verantwortlich. So wird im „Randalemelder-Trailer“ eingangs ein Video aus dem Neuköllner Columbiabad in Berlin gezeigt, in dem junge migrantisierte Männer sich herumstoßen. Dieser Trailer soll das rassistische Narrativ des „Randalemelders“ aktivieren, welches dann von den Zuschauer*innen auf alle anderen Videos übertragen werden soll. In einem anderen Video, in dem Matthias Helferich und Felix

Cassel den „Randalemelder“ bewerben, werden zwei Schlagzeilen gezeigt und suggeriert, die Vorfälle seien „diesen Monat“ geschehen – was sogar stimmt, nur handelt es sich um den Juli 2019. Geht man den „Meldungen“ auf der Seite ernsthaft nach, finden sich zum Beispiel ein Fall aus dem Jahr 2012. Hier schlug ein Unbekannter nachts irgendwo in der bayrischen Provinz mit einem Stein gegen eine Freibadtür. Mehrere der als Quellen verlinkten Artikel berichten über Fälle nächtlichen Vandalismus durch Unbekannte. In anderen geht es um ganz alltägliche Streitigkeiten. Die meisten Meldungen sind aus den letzten 4 Jahren, die älteste Schlagzeile ist 10 Jahre alt.

Auf der interaktiven Karte der Seite sollen die so zusammengekommen 34 Fälle von „Randalen“ eindrucksvoll wirken. Bedenkt man aber, dass es in Deutschland trotz Bädersterbens immer noch rund 3.000 Frei- und Naturbäder gibt, die im Sommer fast jeden Tag geöffnet haben und die gesammelten Fälle sich auf die letzten 10 Jahre beziehen, zeigt sich, dass es sich bei diesem Projekt um nichts anderes als angstsüchrendes Agenda-Setting mit rassistischem Framing – und damit um bewusste rechtspopulistische Propaganda handelt. Agenda Setting bezeichnet das mediale Platzieren von Themen im öffentlichen Bewusstsein. Durch Framing, das „rahmen“ dieser Themen, werden bestimmte Aspekte betont, während andere in den Hintergrund treten. (dp)

Verschwörungsideologische Proteste gehen unvermindert weiter

Unbeeindruckt vom Wegfallen fast aller relevanten Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie hält der Protest radikalisierten Maßnahme-Gegner*innen weiterhin an. So werden die Montagsproteste der Anmelderin Bianca Pfaffenholz immer noch von mehreren Hundert Verschwörungsgläubigen unterstützt. Mit dabei sind die bekannten Neonazis Thomas Breuer und Jan Fartas. Beide treten inzwischen offen und prominent in der Organisation auf.

Im Juli 2022 wurden zudem mehrere Infostände aus dem verschwörungsideologischen Milieu heraus organisiert und durchgeführt, etwa in Köln an der Bastei oder in Aachen.

Am 14. Juli fand der erste deutschlandweite Aktionstag des „medienkritischen“ *Aktionsbündnisses Leuchtturm ARD* statt, der sich seitdem wöchentlich wiederholt. Auf der Projektwebsite finden sich außerdem Anleitungen, um den Rundfunkbeitrag zu verweigern. Der Aktionstag

wurde vor allem von dem deutschen Filmemacher Jimmy C. Gerum ins Leben gerufen. Ideologisch steht er der *Querdenken*-Bewegung nahe. An den Mahnwachen vor Gebäuden der öffentlich-rechtlichen Medien nahmen in Köln etwa 100, in Bonn ca. 20 und in Aachen um die 50 Personen teil. In Aachen wurde die Veranstaltung von der extrem rechten Streamerin Yennyfer Inden aka PatriotOnTour live gestreamt.

Auf all den Protesten ist eine Erweiterung des Themenfeldes sichtbar: Neben „Corona“ wird zunehmend versucht, auch gegen die Russland-Sanktionen, Waffenlieferungen an die Ukraine, steigende Preise, die Inflation und Ähnliches zu protestieren. Hier wird der Versuch unternommen, potentiell anschlussfähige Themen möglichst früh von rechts zu besetzen. (dp)

Die extrem rechte Burschenschaft der Raczecks und ihr Gedenken an von Salomon

Die extrem rechte Burschenschaft der *Raczecks zu Bonn* gedachte am 9. August 2022 den 50. Todestag von Ernst von Salomon und teilte ein entsprechendes Sharepic auf ihrem Instagram-Account. Doch wer war Ernst von Salomon?

Er war nicht nur Autor der sogenannten „Konservativen Revolution“, von 1935 bis 1945 Mitglied der Reichskulturkammer und Drehbuchautor von NS-Propaganda-Filmen. Er war auch Freikorpskämpfer, politischer Verbrecher und Rechtsterrorist in der Weimarer Republik.

Als junger Mann war Ernst von Salomon in verschiedenen nationalistischen Freikorps-Verbänden aktiv und nahm am Kapp-Putsch im März 1920 teil. Weiter stellte er ein zentrales Mitglied der rechtsterroristischen *Organisation Consul* dar und beteiligte sich an mindestens einem versuchten Mord. Auch an der Vorbereitung des tödlichen Attentats auf den Reichsaußenminister

Walter Rathenau, liberaler Politiker der *Deutschen Demokratischen Partei* und als Jude vielen Angriffen von rechts ausgesetzt, war er involviert.

Die *Organisation Consul*, eine nationalistische und antisemitische terroristische Vereinigung und paramilitärische Organisation, war als regional gegliederter Geheimbund aufgebaut. Sie verübte politische Morde mit dem Ziel, das demokratische System der jungen Weimarer Republik zu destabilisieren, eine rechte, nationalrevolutionäre Militärdiktatur zu errichten und den Friedensvertrag von Versailles zu revidieren.

Der Account der *Alten Breslauer Burschenschaft der Raczecks zu Bonn* verkündet von Salomon als „Preuße und Rebell“, der mit seinem „persönlichen Einsatz für Deutschland“ die „brennenden Grenzen des Reiches“ verteidigte. (dp)

Islamfeindliche Kundgebung von Pax Europa

Am Samstag, den 13. August 2022, veranstaltete der islamfeindliche Verein *Pax Europa* eine Kundgebung vor dem Kölner Dom. Mit dabei waren der umtriebige bayrische Aktivist Michael Stürzensberger, der bereits mehrfach wegen Beleidigung, Volksverhetzung usw. verurteilt wurde sowie der frühere Islamist und nun selbst ernannter „Islamistenjäger“ Irfan Peci. In Redebeiträgen wurde gegen den Islam gehetzt und anwesende Personen provoziert, denen ein muslimischer Glaube zugeschrieben wurde. Als

Reaktion auf die Provokationen kam es mehrfach zu Gerangel. Dies konnte *Pax Europa* wiederum für ihre antimuslimisch-rassistische Agitation nutzen. Auch der AfD-Politiker Roger Beckamp war anwesend. Er wurde dankend begrüßt und durfte eine kurze Rede halten. Der lange Zeit eher inaktive rechte Influencer und Verbreiter von Fake News Henryk Stöckl war ebenfalls vor Ort. Die rechte Streamerin Yennyfer Inden übertrug die Veranstaltung live. (dp)

Bildnachweise:

- S. 2: Jörn Neumann/NS-DOK (o.), Agentur Karl Höffkes (u.)
- S. 3: Screenshot (o.), NS-DOK (u.)
- S. 4: Screenshot (o.), privat (M.)
- S. 5: NS-DOK/privat (o.), Martin Vollberg (u.)
- S. 6: NS-DOK (o.), Screenshot (u.)
- S.7: NgR Oberberg
- S. 9: Bundesverband NS-Verfolgte (o.), o.A. (u.)
- S. 10: OBR
- S. 11: Roots
- S. 12: bpb
- S. 14: Antidiskriminierungsstelle des Bundes
- S. 15: Kölner Flüchtlingsrat (o.), Screenshot Callspiracy (u.)
- S. 16: Stiftung gegen Rassismus (o.), AKJS SH (M.)
- S. 17: VSA
- S. 18: Wochenschau-Verlag

Impressum

Redaktion:
Hans-Peter Killguss
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln
Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de

Redaktionsschluss für diese Ausgabe war der 30.08.2022

Sie können den monatlichen Newsletter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus abonnieren über ibs@stadt-koeln.de. Dafür benötigen wir von Ihnen eine gültige E-Mail-Adresse. Wir verwenden Ihre persönlichen Daten ausschließlich für die Zustellung des Newsletters. Selbstverständlich werden Ihre Daten vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Der Newsletter ist werbefrei und kann jederzeit wieder abbestellt werden. Senden Sie dazu eine E-Mail an ibs@stadt-koeln.de mit der Betreffzeile 'Newsletter abbestellen'.